

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N^o 8.

Sonnabends, den 25. Februar.

1843.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 6 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuszeile aufgenommen, und Beilagen möglichst billig berechnet.

Bekanntmachung.

Wir wiederholen hiermit die Bekanntmachung: daß das Tabakrauchen auf den Straßen innerhalb der hiesigen Stadt und in der Nähe der Scheunen, bei — 25 Ngr. — Strafe verboten ist, und in Anzeigefällen diese Strafe ohne Nachsicht vollzogen werden wird.

Frankenberg, den 22. Februar 1843.

Der Stadtrath daselbst.
Vörzler, Bürgermeister.

Vaterglück. Vaterforge.

Wer nie in Kinder-Augen blickte,
So offen, zärtlich, wahr und treu,
Wer nie der Vater!-Ruf beglückte,
Wie oft gehört, doch täglich neu!

Der süße Ruf, aus süßem Munde,
Der in die tiefste Seele dringt;
Und mit der Streichelhand im Bunde
Des Vaters Weigern oft bezwingt;

Wer nie das blonde Köpfchen herzte
Und auf das kleine Händchen blies,
Das ihm der Kleine, wenn es schmerzte,
Mit ängstlicher Gebehrde wies;

Wer nie auf seinem Arm sie wiegte,
Vom Pferdchen sprach, vom Schäfchen sang,
Des Knaben Eigensinn besiegte,
Wenn er auf seinem Kniee ihn schwang;

Wer Kinder-Schlummer nie belauschte,
Voll Freud' an ihrer Wiege stand,
Und ängstlich horcht, wenn etwas rauschte,
Ob sie gestört den Schlaf entwand?

Wer nie bei ihrem ersten Schritte
Voll Angst und Freude glüht und bebt,
Und ruhig nur in ihrer Mitte,
In ihrer Näh' nur selig lebt;

Der kennt sie nicht, die Bonnestunden,
Die Gott den guten Menschen giebt;
Der hat kein wahres Glück empfunden,
Den nie ein eignes Kind geliebt!

Doch wer, wenn Krankheit sie bedrohte,
Wenn ihnen nahe die Gefahr,
Wenn nach dem Arzte Bot' um Bote
Gesendet, schlaflos zitternd war;

An ihrem Lager weinend harrete,
Nach ihrem Pulse angstvoll fühlt,
Erschreckt, wenn eine Thüre knarrte,
Ob eine Zugluft nicht sie kühlt;

Mit seinen Zähren sie bedeckte,
Wenn sich ihr mattes Köpfchen senkt,
Schon lang' auf keinen Psühl sich streckte,
Gebückt an ihrem Odem hängt;

Der kennt sie nicht die Marterstunden
Für ein gefühlvoll Vaterherz!
Die schneidendsten von allen Wunden,
Den bittersten von allem Schmerz.

Doch wer die Seligkeit nie kannte,
Wenn ihm sein Kind gerettet war,
Zu Gott den Thränenblick nicht wandte
Nach überstandener Gefahr,

Und an sein Herz das Kind nie drückte,
Das jüngst im Fieber noch erglüht,

Und 'heut' sein Herz so hoch entzückte,
Und wieder in Gesundheit blüht!

Der kennt sie nicht, die Himmelstünden,
So ist ein Gott der Vater fühl't,
Wenn fröhlich er mit den gesunden
Geliebten Kindern wieder spielt! —

Nachrichten aus dem Vaterlande.

Leipzig, den 18. Febr. In hiesiger Gegend langten in diesen Tagen Abgeordnete der Städte Eisenberg, Rothera, der noch unter den lastenden Folgen dreier Feuersbrünste leidenden Stadt Ronneburg und später noch ein Abgeordneter der Stadt Luckau (Herzogthum Altenburg) an, um für mehrere hundert Thaler Kartoffeln einzukaufen. Diese Städte haben nämlich den höchst achtungswerthen Entschluß gefaßt, den Hochzeittag der Prinzessin Marie auf eine ihrem Edelmuthe und ihrer Mildthätigkeit entsprechende Weise zu feiern, indem sie anstatt luxuriöser, mit dem diesjährigen Nothstande jener Gegenden in Widerspruch stehenden Geschenke an dem heutigen Tage Kartoffeln unter die zahlreichen Armen ihrer Städte vertheilen wollen. Ein wahrhaft edles Beispiel, das anderwärts Nachahmung finden möge, da jetzt die Stimme der Armuth lauter als je nach Brod ruft.

Turnplatz für Rede und Gegenrede.

Keiner stehe zu hoch, daß er nicht auch des Andern Meinung ehre!

Zur Nachahmung.

Am 23. Januar d. J. hat sich zu Olbernhau ein Gewerbeverein gebildet, der gegenwärtig schon mehr als 100 Mitglieder zählt. Trozdem, daß die Stifter desselben anfänglich mit großen Hindernissen zu kämpfen hatten, indem sich eine Menge nicht vorurtheilsfreier Stimmen gegen das beabsichtigte Unternehmen erhoben, blieb doch der Erfolg der Bemühungen Ersterer ein glänzender. — Dies veranlaßt uns, die Frage aufzuwerfen: Dürfte ein Gewerbeverein für unsre Stadt nicht auch eine unbedingte Nothwendigkeit sein? Denn ist nicht gerade unser Frankenberg eine von denen Städten des lieben Sachsenlandes, deren Macht und Stärke lediglich auf ihre Industrie und Gewerthätigkeit sich gründet, und deren Wohlstand einzig und allein von der Rührigkeit und ratio-

nellen Betreibung derselben abhängt? — In wiefern in dieser Beziehung ein Gewerbeverein segensreich zu wirken vermag, braucht nicht detaillirt zu werden, und daß auch hier Männer sind, die Intelligenz und Gemein Sinn genug besitzen, um sich an die Spitze eines solchen Unternehmens stellen zu können, und es auch gern thun werden, wird Niemand bezweifeln. — Auf denn, Bürger Frankenburgs, füget die Hände zusammen zum gewerbvereinlichen Bunde! —

U n t e r h a l t e n d e s.

Ein berühmter Prozeß.

Roman- und Bühnendichter haben nicht selten ihren Helden die Geliebte aus dem Grabe rauben und dieselbe dann wieder lebendig werden lassen; auch gehört der seltsame Prozeß, den wir in nachstehendem erzählen, der Hauptsache nach zu den berühmten, aber so viel wir wissen, ist derselbe noch in keiner Sammlung merkwürdiger Rechtsfälle enthalten, und zwar, weil man erst kürzlich die Documente darüber wieder aufgefunden hat. Die Tochter des Parlamentspräsidenten de Casaille in Toulouse liebte den jungen Georg von Goran, ihr Vater gab aber seine Zustimmung zu ihrer Verheirathung nicht, weil er von ihr sich nicht trennen wollte. Goran war Soldat, er sollte auf zwei Jahre nach Indien gehen und erst nach seiner Rückkehr die Hand der Geliebten erhalten. Fast sein ganzes Regiment wurde vernichtet; er selbst gerieth verwundet in Gefangenschaft und konnte erst nach vier Jahren in die Heimath zurückkehren, wo auch er für todt gehalten wurde. Er erfuhr dort, daß seine ehemalige Geliebte einen Hrn. v. Boissieur geheirathet habe, aber vor einigen Tagen begraben worden sei. Goran war untröstlich, verließ in der ersten Nacht das Haus seiner Mutter, begab sich auf den Gottesacker und vermochte den Todtengräber durch eine bedeutende Summe, ihm das Grab der Geliebten und den Sarg zu öffnen, damit er die theuern Züge noch einmal sehe. Er kniete vor dem geöffneten Sarge nieder, er gedachte der Worte, welche die Geliebte bei dem Abschiede zu ihm gesagt hatte: „Und wäre ich todt, ein Kuß von Dir würde mich wieder in's Leben zurückrufen.“ Er drückte seine Lippen auf den kalten Mund der Leiche und — stieß dann einen Schrei aus, der schauerlich über den weiten Kirchhof schallte. Der Todtengräber sprang auf und

eilte
der
ihr.
dieser
Grab
selben
Kauf
Er d
nen,
vor
den
floh.
da f
bega
Urge
war
geöff
Nach
die
sie k
nem
fleu
ein
Par
aufb
die
sie k
aus
Her
den
dürf
erhi
ihre
vera
Rück
alle
gekl
Bot
„ich
hab
zufe
Gel
Mu

eilte hinzu, aber schon hatte Goran den Körper der Geliebten in seinen Armen und entfloß mit ihr. — Am 14. October 1716, fünf Jahre nach diesem Ereignisse, kniete Herr Boissieur auf dem Grabe seiner Frau, wie an jedem Todestage derselben, als er in seinem stillen Gebete durch das Klauschen eines seidenen Gewandes gestört wurde. Er drehte sich um und wer beschreibt sein Staunen, als er seine längst gestorbene Frau blühend vor sich stehen sah? Die Dame, die den Knieenden nicht bemerkt hatte, erkannte ihn jetzt und entfloß. Er folgte ihr, konnte sie aber nicht erreichen, da sie am Thore in einen Wagen stieg. Sofort begab er sich zum Polizeidirector, dem Herrn von Argenson, um ihm zu erzählen, was ihm begegnet war. Das Grab der Frau von Boissieur wurde geöffnet, und man fand wirklich den Sarg leer; Nachforschungen ergaben bald, daß die Vermisste die Gattin des Herrn von Goran sei, mit dem sie bisher in Indien gelebt hatte, und erst vor einem Monate von dort zurückgekommen sei. Boissieur forderte seine Frau zurück und es entstand ein Prozeß, in welchem die Rechtsbeistände beider Partheien allen Scharfsinn und alle Beredsamkeit aufboten. Das Gericht hatte zu entscheiden, wem die Frau angehöre, dem Herrn von Boissieur, der sie begraben, oder dem Herrn von Goran, der sie aus dem Grabe geholt hatte. Es entschied für den Herrn von Boissieur. Die Frau wendete sich an den König mit der Bitte in ein Kloster treten zu dürfen. Auch dies wurde abgeschlagen, dagegen erhielt sie die Weisung binnen 24 Stunden sich zu ihrem Gatten zu begeben. Der Herr v. Boissieur veranstaltete ein großes Gastmahl zur Feier der Rückkehr seiner schönen begrabenen Frau, und als alle Gäste versammelt waren, erschien diese, weiß gekleidet und mit allen ihren Juwelen geschmückt. Boissieur stand auf, um ihr entgegen zu gehen.

„Mein Herr,“ sprach sie mit ruhiger Stimme, „ich bringe Ihnen das zurück, was Sie verloren haben“ und mit diesen Worten sank sie, eine Leiche, zusammen.

Denselben Abend starb Goran, der sich mit der Geliebten vergiftet hatte, in den Armen seiner Mutter.

Humoristisches.

Pünktlichkeit — Zeit (welche?).

(Eingefendet.)

Es ist doch gewiß eine schöne Sache um die

Pünktlichkeit, pünktlich aufstehen, pünktlich essen und pünktlich sich wieder in's Bett legen, denn diese Pünktlichkeit gewährt nicht nur Unterhaltung, sondern erzeugt auch im Menschen eine gewisse Selbstachtung, und man findet es ganz comfortabel, sich der allmächtigen Göttin „Zeit“ vertrauensvoll in die Arme zu werfen und ihren, jetzt leider sehr fiberirenden, Schlägen Folge zu leisten. Man bemerkt diese Pünktlichkeit vorzüglich bei Partikuliers und bei Leuten, welche eine sitzende Lebensart haben, d. i. bei Comptoiristen, Beamten, Schreibern u. s. w., ich weiß nicht, ob auch die Leute mit der sitzengebliebenen Lebensart, id est alte Jungfern, in die Kategorie der Pünktlichen gehören; wenigstens will mich bedünken, daß diese, von der Männerwelt beleidigten Schönen, um Rache zu nehmen, ihr gefühlvolles Herz ganz andern Gegenständen widmen, und daß nun die Möpfe, Käzchen, Kanarienvögelchen u. s. f. einsehen lernen sollen, welch' pünktlich-zartes aufmerksam-accurates Wesen die störrige Männerwelt durch sie verlor:

Unter Möpfen, Käzen, Affen,
Will den Undank jeß'ger Lassen.
Ich vergessen, sie verschmähen,
Will mich dreifach glücklich sehen;
Statt zum harten Männerjann
Reiß' ich mich zum Thierreich hin,
Und mein Wops bleibt ewig treu,
Seine Liebe immer neu.
Statt daß Andrer Männer brummen,
Hör' ich Käzchens zartes Summen;
Statt der Männer Plauderei
Halt' ich mir den Papagei.
So leb' ich in Ruh' und Frieden,
Von den Männern abgeschieden.

So ohngefähr möchte das Trost- und Trostlied einer alten Jungfer klingen, und es kann sich auch Jedermann versichert halten, daß sie ihre Lieblings-thierchen, in deren Dasein ihre ganze Welt begraben liegt, gewiß pünktlicher hätschelt, füttert und pflegt, als sie es mit einem Manne gethan haben würde. Unter den pünktlichen Leuten der Männerwelt nannte ich schon vorhin die Comptoiristen, Beamten und Schreiber, unter denen es oft so pünktliche Menschen giebt, daß dieselben sogar gewisse Minuten für's Schnupfen, für's Federschneiden, für's Beinebaumeln, für's Meditiren u. s. w. festgesetzt haben, so daß es manchmal passiren kann, daß all' diese edlen Beschäftigungen eine gleiche Zeit wegnehmen, als die zur Arbeit angefetzten und bestimmten Stunden. Abgesehen jedoch von dieser Berechnung, welche selbst dem großen Rechenmeister und Parlamentsredner Sachße Ehre machen wür-

de, giebt es auch außerdem noch Leute, welche diese Pünktlichkeitsmaxime in sehr vergrößertem Maßstabe beim Essen anwendbar finden, und hier eine volle Stunde mit Zähnen, Händen, Kinnladen und Zunge unermüdblich arbeiten — oft ihr ganzes Tagewerk — und dabei so gut gedeihen, als wären sie leibhaftige Nachfolger des so wohlgenährten Abtes von St. Gallen. —

Obwohl sich diesem Artikel von Pünktlichkeitsmenschen eine gewisse interessante Seite (die Speckseite) nicht absprechen läßt, so kommt mir doch die Pünktlichkeit eines beklagenswerthen Ehemannes noch humoristischer und merkwürdiger vor. Mit der Minute, bis zu welcher er Urlaub hat, verläßt er die Kneipe, um zu Hause von seiner Ehehälften Vorlesungen über die Naturgeschichte der Kalbfelle, aus denen man Pantoffel fabricirt, anzuhören; ängstlich lauscht der arme Mann immer dem Schläge der Uhr, um ja keine Minute eher zu seinem Plagegeiste zu gelangen, aber auch keine Minute später, wo er — die Thür verschlossen findet. Bei dergleichen Hausherrn sind Hausschlüssel eine eben so seltne Waare, als — liberale Ideen bei Ministern.

Es giebt auch Personen, bei denen wir beinahe die Pünktlichkeit verabscheuen, und die doch immer ganz verteuftelt pünktlich sind, d. i.: die Manichäer, die wir wieder bestellt, die Wochenbettler, wenn wir Viel zu thun, die Abgabenerheber, wenn wir kein Geld, die Postillons, welche vor unsern Augen davonfahren, und wir den Postschein in den Händen mit langer Nase nachsehen, die Postbeamten, welche sich streng und pünktlich an den Buchstaben des Gesetzes halten, um ja keinem Menschen einen Gefallen zu thun. Andererseits giebt es aber auch wieder Leute, denen wir erst Pünktlichkeit vom Himmel herab erslehen möchten, als da sind: den Schneidern, welche uns erst zehnmal belügen, ehe sie den Rock bringen; den Wirthen, wenn wir Durst, und den Pumpiers, wenn wir kein Moos haben; den Barbieren, wenn wir zur Kirche oder zum Balle gehen wollen; den Briefträgern, wenn wir Geld mit der Post erwarten u. Wir mögen die Pünktlichkeit immer herum- und hinumwenden, es bleibt doch eine schöne Sache damit, und wenn ich für meinen Theil für Jemanden Pünktlichkeit erslehen sollte, so geschähe dieß jetzt ganz gewiß für unsere Rathhausuhr, welche einzig und allein daran Schuld ist, daß man seit einiger Zeit in Frankenberg gar nicht mehr so pünktlich ist, als sonst, (Andre wollen es fälschlicher Weise auf die schlechte Zeit wälzen,) denn

dieselbe schämt sich seit einiger Zeit nicht einmal mehr, die ganze Stadt um halbe Stunden zu belügen, um wie viel verzeihlicher ist es nicht, wenn uns (als einzelne Person) ein böser Kundmann um ein halbes Jahr belügt? — Zwar ist es oft Gebrauch, daß zur Unterhaltung einige Unwahrheiten erzählt werden, für welchen geistreichen Einfall wir unsrer Rathhausuhr eigentlich danken sollten, doch können solche Einfälle zu sehr unangenehmen Mißverständnissen führen, so daß durchreisende Fremde wohl sagen könnten, wir wüßten nicht einmal, wie wir in der Zeit lebten, oder: wir wüßten niemals, wie viel es geschlagen hätte. Wie sonderbar kam neulich es einem Commis voyageur vor, welcher Schlag 11 Uhr in Chemnitz abgefahren und nachdem er schon 5 Minuten in Frankenberg verweilt hatte, es hier erst 11 Uhr schlagen hörte!!! —

Auch das Herz unsrer Thurmuhre hat, leider! schon längst aufgehört zu schlagen, und man kann sich nur der sanguinischen Hoffnung hingeben, daß vielleicht einmal ein Arzt auferstehen wird (in der einfachen Gestalt eines Uhrmachers,) welcher den entflohenen Geist derselben wieder herauf beschwört. Gott gebe ihr nur dann eine feste Gesundheit, denn wenn die Uhren krank werden, haben sie einen eben so unsichern Pulsschlag als die Menschen, und wozu das führen und welche Schlüsse dieß veranlassen kann, erfahren wir jetzt im ganzen Umfange; vielleicht kehrt dann mit den sichern, taktvoll-gewichtigen Schlägen auch die alte Pünktlichkeit der unten wogenden, schaffenden, handelnden, fabricirenden und jetzt vorzüglich lamentirenden Menge, und eine erfreulichere bessere Zeit wieder! —

G e m e i n n ü t z i g e s.

Weit kräftigeres und um ein Fünftheil ergiebigeres Brod zu erhalten, als auf die gewöhnliche Art geschieht.

Daß schwarzes Mehl kräftigeres Brod liefert, als weißes, ist allgemein bekannt. Die Ursache der stärkeren Kraft liegt in der Kleie, welche dem schwarzen Mehle beigemischt ist. Die Kleie des Getraides enthält nämlich ein Del, welches die Nerven des Magens und mit diesen die Nerven des ganzen Körpers in größere Lebensthätigkeit zu setzen vermag. Wem das schwarze Brod wegen seiner Farbe und gröberer Masse nicht behagt, der kann dem weißen die Kraft des schwarzen dadurch ertheilen, daß er zum Einmengen, anstatt des

bloßen
welche
noch g
Worth
als d
koche,
5 U.
Wasse
che D
nun d
wird,
8 U.
mit b
verlier
tät M
gegen
zum

Au
der I
Schul
auf d
spring
wer r
aber
lich v
Armu
keit d
fen w
der A
find,
men.
werde
werde
arten,
ten a
Dun
legen
schen
feiern
Leber
sten
selbst
ferge
D
rechn
auch
43,8

bloßen Wassers, Kleienwasser, d. i. Wasser, in welchem Kleie abgekocht ist, nimmt. Ueberdies noch gewährt Mehl, mit Kleienwasser geknetet, den Vortheil, daß es ein Fünftheil mehr Brod giebt, als das mit bloßem Wasser eingemengte. Man koche, um sich hiervon zu überzeugen, ohngefähr 5 *℔*. Kleie; knete mit dem davon abgessenen Wasser 56 *℔*. Mehl und setze dann die gewöhnliche Quantität Salz und Hefen hinzu. Wiegt man nun das Ganze, bevor es in den Ofen gebracht wird, so wird man 90 und etliche *℔*., also etwa 8 *℔*. mehr haben, als die nämliche Menge Mehl mit bloßem Wasser eingemengt wiegt. Im Backen verliert man gegen 10 *℔*. Die nämliche Quantität Mehl mit bloßem Wasser vermengt, verliert gegen 15 *℔*. Die abgekochte Kleie wird dann zum Viehfutter gebraucht.

B u t t e s.

Aus Berlin klagt man sehr über das Zunehmen der Diebe und deren Frechheit. Man schiebt die Schuld auf die Nachlässigkeit der Nachtwächter, auf die schlechte Besoldung und die daraus entspringende Talentlosigkeit der Polizeihäscher und wer weiß worauf noch alles. Die wahre Ursache aber liegt in der Uebervölkerung, in der sich täglich vergrößernden Kluft zwischen Reichthum und Armuth, in dem Egoismus und der Hartherzigkeit der Reichen, die da immer noch nicht begreifen wollen, daß sie politisch nur durch die Gnade der Armen existiren, und daß sie christlich nichts sind, als die Verwalter des Vermögens der Armen. Werden diese Uebelstände nicht beseitigt, so werden sich die Diebstähle täglich mehren und sie werden endlich in eben so viele Mordthaten ausarten, ob Berlin auch Hunderte von Polizeitalenten aufzuweisen hätte, wie das des Polizeiraths Dunker sein soll. — Laßt es Euch nur erst angelegen sein, Christen zu werden, d. h. nicht Menschen, die in die Kirche laufen und den Sonntag feiern, und singen und beten und ein priesterliches Leben führen, sondern Menschen, „die ihren Nächsten nicht um einen Gran weniger lieben, als sich selbst“; dann braucht Ihr wahrlich keine Polizeisergeanten oder Nachtwächter, um ruhig zu schlafen.

Die Engländer, die selbst dem lieben Gott nachrechnen, haben berechnet, daß das Menschenherz, auch wenn es nicht verlobt ist, in einem Jahre 43,840,001 Mal schlägt.

In der Gegend um Weimar hat am 30. Jan., also mitten im Winter, ein förmliches und noch dazu sehr starkes Gewitter stattgefunden. Es ist eine bedeutungsvolle Zeit, selbst die ewige Ordnung der Natur nimmt Theil an dem revolutionären Ideen der Gegenwart, — und dagegen hilft keine Censur, selbst östreichische nicht.

In den brittischen Manufacturbezirken stehen über 8000 Familien an der Pforte des Hungertodes, und zwar zunächst darum, weil das Brod der Armen zum Vortheil der Reichen besteuert wird.

Ihr Bauern habt euern vornehmsten Kollegen verloren. Der Prinz Anton, Bruder des Königs von Neapel, ist gestorben. Er war seit mehreren Jahren Viehhändler und Pächter auf einem Meierhof bei Neapel und war durch und durch Landwirth. Er machte königliche Käse, kaufte das Vieh alles selbst ein und führte die Leute oft recht an, wenn er zu Markte ging. In seiner Kleidung und seinem Umgang war er wie jeder Viehhändler und gerieth oft in Streit mit eifersüchtigen Kollegen. Da er seine Sache verstand und fleißig war, legte er auch etwas Ansehnliches zurück, was er seiner Schwester, der Prinzessin Amalia, hinterläßt. Mit seiner Familie hatte er keinen Umgang mehr.

Während in Preußen die Censur der Bilder aufgehoben ist, „weil sich dieselbe aus den bestehenden Gesetzen keiner Art rechtfertigen läßt,“ — verfaßt man in Oestreich, um das Gleichgewicht wieder herzustellen, eine verschärfte Bildercensur, nach welcher selbst die Gemälde auf Desserttellern, Tabacksdosen, Pfeifenköpfen, Schnupftüchern u. s. w. censurirt werden müssen. Demnächst können Censurfreunde sich die Genugthuung verschaffen, Nachtmützen mit Imprimatur zu kaufen.

Unter der Rubrik: „Echte Spur der Maiflammen,“ wird jetzt unterm 5. Febr. 1843 aus Hamburg Folgendes gemeldet: „Noch in voriger Woche, also $\frac{1}{2}$ Jahr nach der Maicatastrophe, fand man bei Aufräumung der Trümmer eines Kornspeichers in der Gerberstraße einen dermaßen stark glimmenden Getraidehaufen, daß man durch eine Spritze die Gluth zu bezwingen genöthigt war. Das dürfte denn aber doch wohl der letzte matte Ueberrest jener wilden Flammen gewesen sein!“

Die Vorlesungen des Professors Hinrichs in Halle sind von der Polizei geschlossen worden — Warum? — Dumme Frage! — Weil sie der Polizei nicht gefielen.

In der kurhessischen Kammer hat ein gewisser Herr v. Buttler die geistreiche Bemerkung gemacht; „daß die Censur für die Redacteurs von Tagesblättern eine wahre Wohlthat sei, indem sie ohne solche gar nicht bestehen könnten.“ — Deutschland, was machst Du mit diesem Non plus ultra von — Wis? Du hängst ihm einen rothen Adlerorden vierter Klasse um, und überläßt ihn seinem Schicksale.

Die Stadt Cork in Irland genoß vor kurzem das seltene Schauspiel, einen Gentleman mit 15 Pferden vom Boocke fahren zu sehen.

Auf dem Markte zu Nürnberg wurde das Duzend Kartoffeln um 3 R. (8 S.) verkauft.

Wir haben, ohne es zu wissen, einen lustigen Gast aus fernem Lande bei uns gehabt, der sich zum Glück nicht lange aufgehalten hat. Professor Gruithuisen in München hat nachgewiesen, daß der warme Sturmwind am 30. Jan. ein Sirocco war, der aus den Sandwüsten Afrikas zu uns kam, und auf seiner weiten Reise in 24 Stunden 300 geographische Meilen zurücklegte, in vielen Ländern aber traurige Spuren seiner Anwesenheit zurückließ.

Ein österreichischer Krebs. — Dem Pastor der protestantischen Gemeinde zu Prag ist es auf das strengste und mit Androhung scharfer Strafen von der Polizei untersagt worden, gemischte Ehen einzussegnen. — Wir dächten doch, an einer sogenannten Mischehe hätte die protestantische Kirche dieselben Rechte wie die katholische, entweder gleich viele oder gleich wenige, nämlich keine. Oder gehört etwa Böhmen nicht zum deutschen Bunde, wo nach der Bundesacte — Freiheit und Gleichheit — wenigstens für die beiden Hauptsekten des Christenthums stattfinden soll? — O diese Bundesacte! diese mit so vielem Blute erkaufte Bundesacte! —

Die Hamburger haben sich geschämt, zu sagen, wer an der Größe und an der schnellen Verbreitung des Feuers am 5. Mai 1842 Schuld war. Jetzt kommt's an den Tag. Es ist der alte böse Feind, der Trunk. Spritzenleute und Zimmerleute waren betrunken und statt das Feuer zu löschen, löschten sie den Durst. Ueberall sah man Leute mit Rum- und Weinflaschen, oft blutend von dem zerbrochenen Glas. Ganze Schwärme sah man taumelnd und singend am Feuer. Ein toller Haufen war nicht aus einem Keller zu bringen und wurde am Zapfen verschüttet. Es ist nur Eine Stimme: daß ohne diese Trunksucht das Unglück nicht so groß geworden wäre. — Man zählt in

Hamburg über 2000 Branntweinkneipen, die den ganzen Tag besetzt sind. Die Aerzte machen eine schreckliche Schilderung von dem Einfluß des Branntweins.

Im Kloster Eberach in Franken wurde sonst jedem Fremden die Gruft einer adelichen Familie gezeigt; darin standen die Särge eines fränkischen Ritters, Conrad von Teuffel, und seiner Großmutter Mathilde, († 1384) neben einander. Der erklärende Pater sagte jedesmal mit einem pffiffigen Gesicht: „Hier liegt der Teufel und seine Großmutter.“

In der Speierschen Zeitung sucht ein junger Mann, der 7 Sprachen spricht, einen Dienst als Hausknecht, um nicht zu verhungern.

An der französischen Küste sind die Menschen, die bei dem letzten großen Sturme Schiffbruch litten und theils todt, theils vor Nässe und Kälte erstarrt, theils auch halbtodt vor Schrecken das Ufer erreichten, von Strandräubern aufgefangen, ihrer Habseligkeiten mit Gewalt beraubt und nackt wieder ins Meer zurückgeworfen worden. Was soll man mit solchen menschlichen Scheusalen anfangen?

Es fehlt nur noch das Eine. — Ein französisches Modejournal spricht eine ungemene Befürchtung aus, indem es sagt: „Gewiß, bald wird es keine Frauen mehr geben! — sie wollen mit aller Gewalt zum männlichen Geschlecht übergehen. — Schon halfen sie zu politischen Umwälzungen, erfinden Religionen, schriftstellern in der kecksten, ja sittenlosesten Weise, thun es in allen Verhältnissen den Männern an Dreistigkeit nach oder zuvor, eignen sich deren Rechte an und rauchen dazu ganz wohlgemuth eine Cigarre. Diese Umkehrung erreichte aber jetzt den Gipfel, — unsere Frauen tragen den Paletot! Mit ihm haben sie nun keine Taille, nicht Anstand, Anmuth und Beweglichkeit; die Grazien sind verschwunden, und mit ihnen die Frauen. Keine Unterscheidung ließen sie den Männern als den — Bart, und der schlagendste Beweis, wie untauglich und erfolglos alle Mittel sind, Haare wachsen zu lassen, ist der Umstand, daß unsere Frauen noch keinen Bart haben! Wär' es irgend möglich, ihn zu bekommen, so ließen sie auch ihn nimmermehr ausschließlich den Männern. Nur das Eine, fehlt noch! — sei gütig, Schicksal! rette den Männern dieses ihr letztes und einziges Unterscheidungszeichen!“

Amtshauptmannschaftliche Nachrichten bestätigen, leider! die traurige Wahrheit, daß ein Theil unserer unglücklichen Landsleute in den Grenz- und

Waldd
birges,
Mißjah
Vogelb
seiner

Zwei
Ber
Im C
De
Führt
Mi
Wo
Glänz

Das
Wi
Durch
Du
Plan
Be
Wenn
Der

de

Am
Beicht
predig
Silb
von M

J.
lers,
Schu
Weber
meister
ehel.
N. C.
richs,
J. K.
Otto's

G.
hier,
poldt,
J. C.

Fr

Walddörfern des Voigtlandes und obern Erzgebirges, in Folge großen Arbeitsmangels und des Misjahres, am Nothwendigsten Mangel leidet und Vogelbeeren und zerriebene Kartoffelschaalen zu seiner Sättigung verwendet.

Somonyme.

Zwei Gegenstände, die im Laut sich gleichen, Verschieden doch betont, spricht aus Ein Wort Im Silbenpaar. Der Erste: in den Reichen Der frühesten Welt, der Ströme Urakn dort, Führt dreißig Flüsse, ähnlich Siegeszeichen, Mit sich in's Weltmeer unaufhaltsam fort. Wo Datteln reifen, wo die Cocos grünen Glänzt seine Fluth andächtigen Braminen.

Das Zweite steht, du magst es wendend brechen Wie auch du willst, doch stets im Genitiv. Durch wessen Kraft erklimmst du Fels und Höhen? Durchwallst du Pfade, eben oder tief? Planeten, Uhr und Mühlenwerk würden stehen Bewegungelos in Richtung, grad und schief, Wenn, trotz Natur und Kunst, in Trieb und Sphären Der Kraft des Wortes sie nicht folgsam wären.

Auflösung

der in voriger Nr. d. Bl. befindlichen Charade: Grabschrift. Gelöst von Trmscher in Merzdorf. —

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am Sonntage Estomihi früh 7 Uhr hält die Beichtrede Herr Pastor M. Körner. Vormittags predigt Derselbe; Nachmittags Herr Diak. M. Gilbert, Licent. theol. Die Kirchenmusik ist von Rosetti.

Geborene:

J. A. Wolfs, Webers h., S. — J. G. Wächters, Handelsmanns hier, T. — A. A. Thümers, Schuhmachermeisters hier, T. — E. H. Seiferts, Webermstrs. hier, T. — A. Ch. Uhligs, Webermeisters h., S. — Der A. H. Mädler hier, unehel. S. — G. L. Sohrs, Schankwirths h., T. — A. E. Försters, Webermstrs. h., S. — E. Heinrichs, Webergesellen aus Schönberg, unehel. S. — J. K. G. Anke's, Webermstrs. h., S. — J. G. Otto's, Häuslers in Hausdorf, S.

Getraute:

G. A. Köhler, zukünftig. B. und Webermeister hier, mit Ch. A. Naumann hier. — A. F. Eypoldt, B. und Webermeister hier, Juv., mit Jgr. J. Ch. M. Thalheim hier.

Gestorbene:

Frau J. Ch. verw. Ecker hier, 74 J. 3 M. 5

T. — J. G. Matthes, Webermstr. h., 65 J. — F. G. Neumanns, Uhrmachers h., S., 29 M. 1 T. — H. E. Dinnebier, Webermstr. hier, 34 J. 10 M. — Frau J. D. verw. Müller in Mühlbach, 74 J. 1 M. 22 T. — H. F. Surasch's, B. und Handelsmanns hier, T., 21 M. — A. G. Lange, Häusler in Obermühlbach, 76 J. — A. G. Panik's, Ziegeldeckers hier, S., 8 M. — F. W. Albrichts, Webermeisters hier, S., 23 M. — Herrn K. G. Köslers, Advokaten hier, S., 1 J. 4 M. — Herr J. M. Müller, Fabrikbesitzer hier, 68 J. 7 M. — Ch. F. Naumanns, Webermstrs. hier, S., 1 J. 1 Tag.

Desgleichen aus Sachsenburg.

Geboren:

A. A. Forbergs aus Wiesa unehel. T., geb. in Sachsenburg.

**Advertissements.
Holzauction.**

In der herrschaftlichen vormals Königl. Kammer sollen

Montag, den 27. Februar c. a., früh neun Uhr,

eine Parthie Stämme von verschiedener Qualität, Klöcherstämme und ausgehaltene Klöcher, so wie Stangen von 1 bis 5 Zoll Stärke, an den Meistbietenden, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen überlassen werden.

Der Sammelplatz ist auf dem Holzschlage Lichtenwalde, den 16. Februar 1843.

Der Gräflich Bisthum'sche Revierförster, **Gustav Schilling.**

Verkaufs-Anzeige.

Einige neue Brückenwagen (Decimalwagen), so wie ein gegossener eiserner Ofen mit Etagenaufsatz stehen billig zu verkaufen bei

J. A. Richter,
Chemnitz, Straße N^o 404.

Literarische Anzeige.

Westentaschen - Fiederbuch,

à 21 Ngr., sind wiederum Exemplare auf's Neue angekommen bei

C. G. Hopsberg.

Empfehlung.

Nachdem die von mir angeschaffte Scheer-Maschine zur Appretur halbwollener Damastwaaren nunmehr vollkommen in Stand gesetzt worden ist; so zeige ich solches Denjenigen, welche dergleichen Waaren gern bald, gut und billig appretiret zu haben wünschen, hiermit ergebenst an.

Jakob Friedrich Maurer,
Tuchsheerermeister in Frankenberg.

Verloren

wurde am Deberaner Michaelismarkt auf dem Wege von Mühlbach bis nach Hausdorf ein großes weißwollnes Umschlagetuch. Der ehrliche Finder wird ersucht, selbiges bei Mstr. Steyer auf der Neustadt gegen eine gute Belohnung abzugeben.



Das heute Nacht unser kleiner Clemens in einem Alter von 16 Monaten, nach langem Leiden, ruhig entschlafen, zeigen wir allen Verwandten und Freunden hiermit an und bitten um stilles Beileid.

Frankenberg, den 21. Februar 1843.

Karl Gustav Rösler, Adv.
Auguste Albine Rösler, geb.
Ovenzel.

Bescheidene Bitte.

Da die, am vergangenen Sonntage, in der Kirche zu Sachsenburg gehaltene Predigt die Zuhörer so gar sehr erquickt und erbauet hat, so fühlen wir uns, die wir nicht das Glück hatten, dieselbe zu hören, zu der Bitte veranlaßt: daß diese Predigt baldigst dem Drucke übergeben werden möchte, damit auch wir in dieser bedrängten Zeit Trost und Beruhigung aus ihr schöpfen können.

Mehrere Kirchfinder der Kirchfahrt
Sachsenburg.

Einladung zur Tanzmusik.

Künftigen Fastnacht-Dienstag, den 28. Febr., wird bei mir öffentliche Tanzmusik gehalten und zu recht zahlreichem Besuch und frequenter Theilnahme höflichst eingeladen.

August Wagner.

Confirmationsheine,
elegant gedruckt, so wie alle Sorten Schultabellen, Gevatterbriefe u. s. w. empfiehlt
C. G. Rossberg.

Gefundener Schlüssel. Ein kleiner französischer Schlüssel — wahrscheinlich Commodenschlüssel — ist in hiesiger Stadt aufgefunden worden und kann vom Eigenthümer, gegen Erlegung der Einrückungsgebühren in der Buchdruckerei abgeholt werden.

Marktpreise.

Döbeln, am 16. Februar 1843.

	Gut.	Mittel.	Geringe.
Weizen	4 <i>Rg.</i> 10 <i>Hgr.</i>	4 <i>Rg.</i> 7 <i>Hgr.</i>	4 <i>Rg.</i> 5 <i>Hgr.</i>
Korn	3 = 20 =	3 = 18 =	3 = 17 =
Gerste	3 = 2 =	3 = 1 =	3 = — =
Hafer	2 = 2 =	2 = 1 =	2 = — =
Die Kanne Butter:	18 <i>Hgr.</i> — = bis 20 <i>Hgr.</i> — =		

Brod- und Semmelzart in Frankenberg.

2 <i>U.</i> hausbackenes Roggenbrod	1 <i>Hgr.</i> 6 <i>S.</i>
4 = desgleichen	3 = 2 =
6 = desgleichen	4 = 8 =
— = 22 <i>Lth.</i> Semmel	1 = 2 =
— = 11 = dergleichen	— = 6 =
— = 7 = Stollchen oder Weißbrod	— = 3 =
— = 14 dergleichen	— = 6 =

Brau-Anzeige.

Im Laufe dieser Woche hat brauen lassen:
Dienstag, Herr Dan. Kluge liches Bier.
Donnerstag, Herr Carl Köffler, braunes Bier.

Das Sonntagsbacken erhalten Mstr. Leopold und Mstr. Engelmann.